

SALEM HILFT!

... seit 40 Jahren in SALEM-Uganda

Wie aus Hoffnung konkrete Hilfe wurde

Unter diesem Baum – der auch heute noch steht – wurden Kranke behandelt und sogar Operationen durchgeführt. Gegenüber wurde die erste Krankenstation gebaut, die später als Labor diente.

1981 hatte Uganda gerade stürmische Zeiten hinter sich. Der Krieg, der Idi Amin stürzte, und die lange Dürre 1980 ließen viele Menschen in absolute Armut fallen. Die Wirtschaft war kaum noch existent und es gab kaum noch zuverlässige Krankenhäuser.

Dies alles veranlasste Herrn Gottfried Müller, den Gründer von SALEM, das Waisenhaus zu bauen.

Die Gesundheitsfürsorge von SALEM-Uganda begann 1981 unter einem großen „Rindentuchbaum“ (bark cloth



tree). Dieser stand in einer Ecke des Geländes und diente als weithin sichtbare Anlaufstelle besonders für die Waisen unter dem Schutz der Organisation. Aufgrund der immer größer werdenden Nachfrage weiteten sich die Hilfen nach und nach auf die umliegenden Dörfer aus. SALEM sah sich aus Nächstenliebe mit den vielen Kindern und hilflosen Schwangeren, die in Scharen in die Einrichtung strömten, gezwungen, für die Zukunft ein umfangreiches Gesundheitsprogramm auf die Beine zu stellen.

Samuel Müller, Geschäftsführer von SALEM International, und Denis Medeyi, Projektleiter in SALEM-Uganda, unter dem Baum „wo alles begann“.

Liebe SALEM-Freunde und -Freundinnen,

als Kind lauschte ich oft den Worten meiner Eltern, wenn sie von ihren Besuchen in SALEM-Uganda berichteten. Meine Mutter sagte einmal: „Du kannst Dir nicht vorstellen, was es bedeutet, wenn es einfach nichts gibt.“

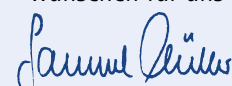
Zu Beginn übernachteten unsere ersten deutschen Mitarbeiter – wie Horst von Heyer – in Zelten. Trotz Not und Bedrohung erfuhren wir doch immer Bewahrung. Zahlreiche Menschen setzten sich ein und nahmen viel auf sich. Heute arbeitet dort ausschließlich ein ugandisches Team, das mit ganzem Herzen dabei ist.

SALEM-Uganda ist nur durch Spenden zu dem geworden, was es ist. Keine staatlichen Gelder unterstützen uns bei

der monatlichen Etatzahlung und es sind Leute wie Sie, die uns mit einer Spende helfen.

Obwohl es SALEM-Uganda schafft, viel eigenes Geld einzunehmen, reicht es oft leider nicht, um den Ärmsten der Armen eine Hilfe zu gewähren.

Es wäre uns eine große Freude, wenn Sie dieses „SALEM-Dorf, das Frieden heißt“ in Uganda mit einer Jubiläumsspende unterstützen würden. Dafür von Herzen dankbar und mit Segenswünschen für uns alle.


Ihr Samuel Müller

Schauen Sie doch immer wieder auf unsere Webseite! Dort werden über das ganze Jahr Bilder, Berichte und kleine Filme zu sehen sein aus vier Jahrzehnten SALEM-Uganda. Spannung und Kurzweile sind garantiert!



1983/84: Bau des SALEM-Gesundheitszentrums durch Horst von Heyer.

1987: Menschenströme erreichen das SALEM-Dorf, Fachärzte arbeiten tageweise im Gesundheitszentrum.

199...
neu...

1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

1981: Der Krieg hinterlässt Spuren; Gottfried Müller beschließt, zu helfen.

1986: Start des Impfprogramms, die Entbindungsstation geht in Betrieb.

1989: Das Babyhaus wird eingeweiht. Die Unterernährten-Problematik weitet sich aus, ein umfassendes Dorfgesundheitsprogramm wird auf die Beine gestellt.

1993: Das Holz... eingeweiht, in...

Gesundheitsfürsorge im Wandel der Jahre

1985 wurde mein langgehegter Traum wahr: ich begann, für das Gesundheitszentrum in SALEM-Uganda zu arbeiten und blieb fast 10 Jahre lang dort. Bis heute bin ich noch eng damit verbunden, seit ein paar Jahren als Projektbeauftragte. Somit kenne ich das Projekt seit 36 Jahren, mehr als mein halbes Leben!

Das erste Jahr war nicht einfach. Die Regierung Obotes wurde gestürzt, die Mitarbeiter hatten Angst, Patienten flohen, nur die Schwerkranken blieben. Qualifiziertes Personal war rar zu dieser Zeit. So hieß es Nachtschichten, Improvisieren und Medikamente verstecken aus Angst vor Überfällen.

Patienten kamen häufig mit Durchfall, Masern, Malaria oder Lungenentzündung. Kinder starben, manchmal mehrere am Tag – das alles war schwer

zu ertragen. In einer kleinen Rundhütte versammelten wir Mütter mit ihren kranken Kindern und klärten über die Wichtigkeit der Flüssigkeitszufuhr bei Durchfall, über gesunde Ernährung und den Schutz vor Malaria auf. Bald begann ich, die Pflegehelfer/innen sowie die Tagesmütter im Kinderdorf zu schulen. 1988 wurde die Klinik für Unterernährte eröffnet, die gleich hoffnungslos überbelegt war. Kinder verstarben häufig bereits auf dem Weg oder kurz nach ihrer Ankunft, wir sahen Erwachsene mit Eiweiß-Mangel und Mütter, die keine Milch für die Babys hatten.

SALEM wirkt in die Nachbardörfer

Als die Kooperation mit den Distriktbehörden in Mbale intensiviert wurde, fungierte Denis Medeyi, heute Direktor des Projektes, als Verbindungsglied. Das staatliche Impfprogramm wurde nun auch in SALEM durchgeführt und mobile Impfteams besuchten monatlich fünf Dörfer. Dorfgesundheitshelfer wurden geschult, später auch traditionelle Hebammen. Es gab eine Reihe



Anstellen zur Gesundheitsvorsorge

von Spezialsprechstunden, u.a. für Lepra, Unterernährung, Frauenheilkunde etc. So profitierten auch Menschen im Umkreis von besserer medizinischer Versorgung.

Über die Jahre änderte sich das Spektrum an Patienten und deren Erkrankungen. Masern kommen dank Impfungen kaum noch vor, auch Polio ist inzwischen in Uganda so gut wie ausgestorben. Dank massiver Aufklärung und empathischer Beratungsgespräche liegt die HIV-Rate bei heute nur noch ca. 6 %. In SALEM werden die Betroffenen betreut, auch ihre Familien erhalten vielfach Unterstützung. Der Unterricht für Pflegehelfer entwickelte sich zu festen Kursen und Seminaren und schließlich zur eigenen Krankenpflegeschule mit jährlich knapp 100 Abschlüssen in Pflege.

Die Qualität des Gesundheitszentrums wird ständig weiterentwickelt: weniger Patienten pro Krankenzimmer,



Schwester Gertrud und ein krankes Kind

4: Vizepräsident Kisekka eröffnet die
en Gästehäuser.

1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

haus, das einst erste Krankenstation war, wird als Labor
SALEM-Uganda gibt es nun 39 Gebäude.

2004: Das SALEM-
Kinderdorf zieht in einzelne
Häuser um.

2007: Das Hospita
um eine Kindersta
erweitert.

Fachärzte, ein sehr gut ausgestattetes
Labor und ein Operationssaal kamen
im Laufe der Zeit hinzu. Die ganze Re-
gion ist in ein Vorsorgeprogramm ein-
gebunden, das von Impfen bis zur Auf-
klärung in Form von Dorftheater reicht.

Nach wie vor kann sich das SALEM-
Hospital aber nicht selbst tragen. Die
Bestrebungen gehen dahin, die Regis-
trierung als vollwertiges Krankenhaus
zu erlangen, um seitens der Regierung
besser unterstützt zu werden. Hierzu
sind jedoch Anschaffungen und Neu-
bauten nötig, die Geld kosten. Ein-
kommen direkt zu erwirtschaften ist
wichtiger denn je. Vielen Dank für Ihre
Unterstützung!

*Gertrud Schweizer-Ehrler,
Projektbeauftragte von SALEM-Uganda*



SALEM



Grußwort von Denis Medeyi

Liebe Freunde und Freundinnen von SALEM-Uganda,
mit Freude feiern wir, dass SALEM-Uganda seit 40 Jahren dazu beiträgt, die
Lebenssituation vieler Menschen in unserer Region im Osten Ugandas zu ver-
bessern.

Ich bin zutiefst dankbar, dass ich seit 20 Jahren als Direktor das SALEM-Team
leiten darf. Als mir 2001 diese Position anvertraut wurde, war dies aufgrund
der vielfältigen Aufgaben eine große Herausforderung für mich. Dank der
Mithilfe vieler, die diesen Weg zusammen mit mir gingen und gehen, erfülle
ich mit viel Hingabe die Pflichten.

Ein Lob geht an alle Mitarbeiter und an den Vorstand unter der Leitung von
Joseph Balisanyuka mit seinem Team, an die Belegschaft von SALEM Inter-
national und an sämtliche befreundete Organisationen, die unermüdlich für
SALEM eintreten.

SALEM begann 1981 in diesem kleinen Dorf Kolonyi mit der Zielsetzung, die
Situation der Menschen in der Region von Grund auf zu verbessern. Was einst
unter einem Baum begann, ist jetzt eine eigenständige Verwaltungseinheit,
sogar der Bezirk heißt inzwischen SALEM. Dies zeigt, dass unsere Arbeit von
der Bezirksverwaltung hoch angesehen wird.

Folgende Bereiche standen von Anfang an im Fokus:

- Medizinische Versorgung
- Fürsorge für Kinder und Jugendliche
- Bildung und Umweltschutz
- Unterstützung der Gesundheitsfürsorge in den umliegenden Dörfern

Eine intakte Umwelt ist wichtig für unsere SALEM-Arbeit, schafft Arbeits-
plätze und somit Wirtschaftswachstum. Unser Hauptziel ist es daher, Fähig-
keiten zu fördern und Ausbildungen zu ermöglichen. Deshalb bitte ich alle
Partner und Angestellte eindringlich, unsere Initiativen weiterhin zu unter-
stützen, um dadurch den Menschen in der Region zu helfen. Herzlichen Dank!

Denis Medeyi,
Direktor von Salem Brotherhood Uganda

Einfach **online spenden** SALEM
unter **www.salem-hilft.de**

2009: Der SALEM-Kindergarten wird eingeweiht, die Krankenpflegeschule in Betrieb genommen.

2019: Das SALEM-Labor wird verglast und mit Klimageräten ausgestattet. SALEM kauft Land dazu, um dadurch die Bodenversiegelung auszugleichen.

2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

l wird
tion

2010: Das neue Labor ist fertig, das Projekt „Dorftheater“ wird gefördert.

2014: Eine HIV-Klinik wird eröffnet.

2020/2021: Eine neue SALEM-Krankenhausküche wird fertiggestellt. Auf dem neu gekauften Land entsteht ein „Grüner Gürtel“. Die Pläne für die Zukunft sind vielfältig und die Herausforderungen werden nicht kleiner!

Das lebendige Zeitungsknäuel

■ **Es ist früh am Tag, die Sonne noch nicht aufgegangen. Mukamadi, einer der vielen Arbeitslosen, schiebt seinen selbstgebastelten Karren in die Stadt Mbale. Längst vor Sonnenaufgang hat er sich auf den Weg gemacht; vielleicht kann er heute etwas finden, etwas arbeiten oder irgendetwas nach Hause bringen.**

Gewohnheitsmäßig sind seine Blicke auf die Straße gerichtet, denn manchmal findet er etwas, was er brauchen kann; krumme Nägel, einen Knopf, ein Stück Bindfaden oder eine Blechbüchse, die er daheim als Trinkgefäß benutzen kann.

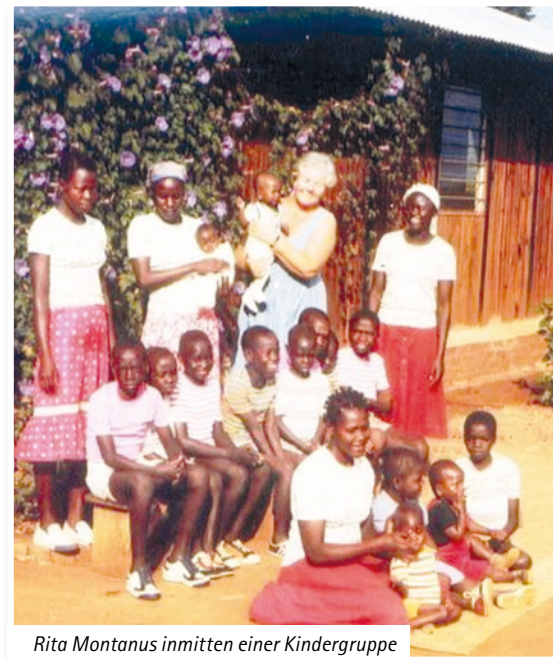
Da, was ist das? Ein großes Zeitungsknäuel. Da könnte etwas drin sein!

Er lässt seine Karre stehen und bückt sich hinunter. Erst schaut er sich um, ob jemand in der Nähe ist, dann hebt er den Fund auf und erschrickt: Ein Kind! Ist es tot? Er öffnet das Zeitungspaket weiter und vernimmt ein Wimmern, spürt Bewegung in seiner Hand. Ja, es lebt! Das Neugeborene, erst ein oder zwei Tage alt, verbrachte diese kalte Nacht in einem doch rela-

tiv warmen Zeitungspaket und überlebte. Mukamadi brachte seinen Fund zur Polizei; von dort kam das Baby zu uns. Wir haben dem kleinen Mädchen den Namen Magdalena gegeben. Nun bleibt es bei uns und die SALEM-Freunde in Deutschland kommen jetzt auch für die kleine Magdalena auf.

Den Namen gab ich ihr in Erinnerung an meine selige Großmutter, die ich als gütige und hilfsbereite Frau in Erinnerung habe. **Als Familienname geben wir dem kleinen Findling SALEM.** Gott möge Magdalena SALEM auch weiterhin beschützen!

Geschrieben an einem Sonntag auf dem roh gezimmerten Tisch bei Sturm. Natürlich im Freien.
Herzlichen Gruß aus Uganda!
Ihre Frau Montanus, 1981



Rita Montanus inmitten einer Kindergruppe

(Rita Montanus war Projektleiterin „der ersten Stunde“ in SALEM-Uganda)

Das Kinderheim – damals wie heute unverzichtbar!

Das vom ugandischen Ministerium anerkannte Kinderheim in SALEM-Uganda nimmt seit 40 Jahren Kinder in Not auf, bietet ihnen liebevolle Fürsorge und kümmert sich um Schul- und Ausbildungen.

Wir sind der Meinung, dass der beste Platz für Kinder in ihrem ursprünglichen Umfeld ist, daher setzen unsere Sozialarbeiter alles daran, die Herkunft jedes Kindes aufzudecken und Verwandte ausfindig zu machen, die sich um das Kind kümmern können. Sobald ein Kind

wieder in sein Umfeld zurückgeführt wurde, betreuen unsere Sozialarbeiter den Eingliederungsprozess und geben Hilfe und Unterstützung.

Derzeit werden im Kinderheim 32 Kinder von 0 bis 17 Jahren betreut, zudem sechs junge Erwachsene mit geistiger und körperlicher Behinderung. 8 Kinder werden nach der Rückführung in die Familien nachbetreut. **Mit einer Patenschaft können Sie das Kinderheim dauerhaft unterstützen. Bitte fordern Sie unseren Prospekt an.**

Der steinige Weg von der Wüste zur Oase

Bei der Suche nach einem geeigneten Platz für sein Projekt SALEM-Uganda war für Gottfried Müller das Vorhandensein von Wasser ein wichtiges Kriterium. Schließlich wurde man nahe des Dorfes Kolonyi fündig und konnte dort einen Brunnen bohren. Der Name „A-Kolon“ bedeutet in der Sprache der Teso: „Da, wo nichts wächst“, das SALEM-Dorf wurde also buchstäblich an einem kahlen Platz errichtet.

Von Beginn an legten wir besonderen Wert auf eine grüne Oase mit einer großen Vielfalt. Mit ca. 40 Voll- und

Bäumen anzupflanzen. Eine richtige Entscheidung, der Wald besteht auch heute noch!

Die Arbeit war nicht immer einfach, das Wetter auch damals schon unzuverlässig, Dürren und eine Verschiebung der Regenzeiten ließen immer wieder die Ernten schlecht ausfallen. Auch war der Boden zum Teil sehr flachgründig und hielt das Wasser schlecht.

Wie geht es weiter?

Im Jahr 2020 erwarben wir ein ca. 2,5 Hektar großes Stück Land. Unser Ziel ist es, einen „Grünen Gürtel“ um SALEM zu pflanzen, um einen Ausgleich für die allgegenwärtige Versiegelung zu schaffen. Auch der Garten des Kinderheims wird darauf betrieben, erste Bäume sind schon gepflanzt. SALEM-Mitarbeiter, die helfen, diese zu pflegen, dürfen für sich selbst Parzellen zum Gemüseanbau nutzen. Eine Umzäunung soll 2021 Sicherheit bringen, dann soll auch Kaffee gepflanzt wer-

den. Wir freuen uns schon, später auch Mangos und Avocados ernten zu können. Wie wichtig es ist, eigene Lebensmittel zu haben, sehen wir jeden Tag.

Aus heutiger Sicht kann ich sagen, dass meine Arbeit in SALEM-Uganda erfolgreich war. Nicht nur in SALEM selbst, sondern auch in der Umgebung sind zahllose Bäume gepflanzt wor-



Das neue Land wird bearbeitet



Ochsen helfen beim Pflügen

Saisonkräften – viele waren Geflüchtete – wandelten wir das von der anglikanischen Kirche gepachtete, etwa 16 Hektar große Stück Brachland nachhaltig in landwirtschaftliche Fläche um. Dazu gehörten auch zwei Gemüsegärten und eine kleine Baumschule, die nach und nach durch Obstbaumsetzlinge erweitert wurde. Ziel war die komplette Versorgung des SALEM-Projektes, v.a. des Kinderdorfes, mit selbst angebauten biologischen Lebensmitteln. Angepflanzt wurden Mais, Hirse, Bohnen, Maniok, Süßkartoffeln, Sesam und Erdnüsse. Da in der Region das Pflügen mit Ochsen üblich war, entschlossen wir uns zum Kauf von sechs Zugochsen, die uns bei der Arbeit halfen. Zum Pflanzenschutz erprobten wir natürliche biologische Mittel wie Chili gegen Raupenbefall oder später auch Neem.

Für eine nachhaltige Holzproduktion entschlossen wir uns, eine Mischung aus langsam und schnell wachsenden

den. Durch unsere Aufklärungsarbeit wissen die Menschen jetzt um die enorme Bedeutung von Bäumen. Außerdem wird die kleine Oase SALEM heute auch von den Touristen in den SALEM-Gästehäusern geschätzt, die eine Vielzahl an Pflanzen und Vögeln beobachten können.

Josef Ehrler, Leiter der Land- und Forstwirtschaft und des technischen Bereichs von 1990 bis 1995

Blick von oben: SALEM-Uganda ist heute grün



Bitte geben Sie unsere SALEM-Zeitung und die Informationen, die wir Ihnen senden, auch an Freunde und Bekannte weiter. So helfen Sie uns sehr, den Freundes- und Fördererbestand zu erhalten und dringende Hilfen möglich zu machen. Herzlichen Dank!

Ursula Müller erinnert sich:

Bei der ersten Besichtigung des Landes, auf dem nur ein Baum stand, sagte Herr von Heyer zu Gottfried Müller, als er einen alten Brunnen entdeckte: „Wo einmal ein Brunnen war, kann man wieder einen zum Leben erwecken.“

Am Anfang fuhren wir 18 Kilometer, um zu Wasser zu kommen.



Gottfried Müller in SALEM-Uganda 1984

Jangu Ng'omugenyi, Oveewo Ng'omukwano

... das ist Luganda, eine in Süd-Uganda verbreitete Bantusprache und heißt: **Komm als Gast und geh als Freund! Ein besonderes Anliegen war Gottfried Müller stets, dass in allen SALEM-Projekten Gäste willkommen sind und beherbergt werden können. Und so wurde auch in SALEM-Uganda, nachdem sich die Situation im Land entspannt hatte, mit dem Bau von Gästehäusern begonnen; diese wurden 1994 feierlich und im Beisein vieler Gäste durch Vizepräsident Kisekka eröffnet.**

2010 gründete SALEM zusammen mit anderen Gesellschaftern Tugend Begegnungsreisen, um Reisenden aus Deutschland und Österreich die Möglichkeit zu geben, ein authentisches Uganda fernab von touristischen Pfaden kennenzulernen. Dabei sollen die Teilnehmer in direkten Kontakt mit den Menschen vor Ort kommen, sehen, wie sie leben, wie

sie arbeiten und was sie bewegt. Im Laufe der Jahre wurden die Rezeption und auch die einzelnen Gästehütten immer weiter ausgebaut und besser ausgestattet und so lässt sich nun ein entspannter Aufenthalt mit Ausflügen in die atemberaubend schöne Natur genießen. Wir hoffen, dass wir bald wieder viele Gäste begrüßen können.



Hier kann man gut entspannen

Informationen & Anfragen

SALEM-Zentrale, 95346 Stadtsteinach
Tel. +49 (0)9225 809-0 Fax 809-150
E-Mail: stiftung@salem-mail.net
Internet: www.salem-stiftung.de

Einfach online spenden unter www.salem-hilft.de

Impressum

Herausgeber/Redaktion: SALEM-Stiftung,
Stiftungsvorstand: Samuel Müller u. Heiko Weiß

Die SALEM-Stiftung ist eine als gemeinnützig anerkannte rechtsfähige öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in 95346 Stadtsteinach. Zuständige Aufsichtsbehörde ist die Regierung von Oberfranken in Bayreuth. Steuer-Nr.: 208/147/10786.

Die Körperschaft SALEM-Stiftung ist nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit und nach § 3 Nr. 6 GewStG von der Gewerbesteuer befreit, weil sie ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken im Sinne der §§ 51 ff. AO dient.

Gestaltung: www.rogge-weimar.de
Druck: www.franken-grafik.de

Hinweis zum Datenschutz

Sie haben das Recht, jederzeit Widerspruch gegen die Zusendung von Werbung durch SALEM und der damit verbundenen Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten seitens SALEM einzulegen. Einen formlosen Widerspruch können Sie entweder an info@salem-mail.net oder an unsere Postadresse richten.

Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie auf unserer Webseite oder senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu.

SALEM-Stiftung Spendenkonto: Bank VR Bank Oberfranken Mitte
BIC GENODEF1KU1 IBAN DE10 7719 0000 1000 2557 77

Ihre Spende wird zeitnah für SALEM-Projekte verwendet. Sofern Ihre Zuwendung in das Grundstockvermögen der SALEM-Stiftung fließen soll, bitten wir um eine entsprechende Mitteilung.